

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1880

283 (11.12.1880)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße 18 in Karlsruhe.

№ 283.

Erscheint täglich (Montag ausgenommen).
Preis vierteljährlich 2 Mark 60 Pfennige,
wzuzw. auswärts noch der Postzuschlag kommt.

Samstag, 11. Dezember.

Insertionsgebühr die gespaltene Zeile oder
deren Raum 12 Fig., Reclamen 25 Fig., bei
öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt.

1880.

Zu der Statistik der Altkatholiken.

Bekanntlich hat der altkatholische Bischof angesichts der inzwischen stattgehabten allgemeinen Volkszählung im Reich eine öffentliche Aufforderung an die Altkatholiken ergehen lassen, dieselben möchten sich nicht als solche, sondern einfach als Katholiken in die Zählkarten eintragen. Es läßt sich dieser von kompetenter Seite und in amtlicher Weise geschehene Publikation nicht jeder Werth absprechen; man muß vielmehr die Offenheit anerkennen, mit welcher zugestanden wird, daß eine offenkundige Klarstellung der Zahlenverhältnisse nicht im Interesse der altkatholischen Sache liege, sondern ihrer Entwicklung, insbesondere aber ihrem Bestehen nachtheilig sein könnte; denn es wird doch Niemand glauben, daß diese Anordnung ergangen wäre, wenn man aus einer zuverlässigen Feststellung des Zahlverhältnisses zwischen Katholiken und Altkatholiken ein für die Letztern auch nur einigermaßen günstiges, zum Mindesten die bermalige rechtliche Stellung rechtfertigendes Ergebnis erhofft hätte.

Im Uebrigen müssen wir diese Maßnahme aber entschieden mißbilligen; denn während sie auf der einen Seite nicht viel mehr erkennen läßt, als was ohnedem bekannt ist, so wird durch dieselbe auf der andern Seite die Klarstellung dessen verhindert, was sonst unverblümt zu Tag getreten wäre, nämlich der Umfang des Rückganges der Sache und das Maß des ihr noch verbliebenen Bodens; insofern stellt sich die soeben gerühmte Offenheit als das Gegentheil dar, indem die Maßnahme augenscheinlich aus dem Bestreben entspringen ist, Thatsachen zu verdecken, um gefährdeten Bestanden zu wahren; insofern ist das Vorgehen des Bischofs aber nicht loyal. Denn als illoyal müssen wir es bezeichnen, wenn man einer Anordnung von so eingreifender Bedeutung, wie amtlichen statistischen Erhebungen über die Bevölkerungszahl insbesondere auch hinsichtlich des Bekenntnisses mit dem Bestreben begegnet, die beabsichtigte Ermittlung zu vereiteln und die in der Sache bezweckte Klarheit zu verbunkeln. Dies geschieht aber hinsichtlich des sehr erheblichen Rechtsverhältnisses zwischen den Katholiken unter sich, wenn Altkatholiken sich schlechtweg Katholiken nennen, wozu ihnen in Ansehung dieses Verhältnisses ein Recht nicht zusteht.

Der Staat hat zwar in Gemäßheit seiner Nichtanerkennung des Dogmas von der päpstlichen Unfehlbarkeit den Grundsatz der Gleichberechtigung derjenigen, die an dieses Dogma glauben und derjenigen, die nicht daran glauben, vor dem Gesetze normirt, dabei aber zugleich Anordnungen für das Verhältnis dieser beiden unter sich wiederum getrennten Gemeinschaften innerhalb der römisch-katholischen Kirche getroffen und die denselben zukommende Benennung festgestellt; das in Baden in dieser Beziehung maßgebende Gesetz vom 15. Juni 1874, die Rechtsverhältnisse der Altkatholiken betreffend, enthält nun nichts davon, daß wir uns etwa als römisch-katholisch oder wie uns unsere Gegner häufig zu nennen belieben, als neukatholisch zu bezeichnen hätten, sondern es nennt denjenigen „Theil der Katholiken, welcher den vaticanischen Constitutionen vom 18. Juli 1870 die Anerkennung verweigert“ im ersten Paragraphen „sogenannte Altkatholiken“, im zweiten „(Altkatholiken)“ und im dritten Paragraphen, wie in der Ueberschrift „Altkatholiken“. Nach außen mag es für den Staat weniger von Belang sein, wie viele Angehörige der römisch-katholischen Kirche der einen oder der anderen Richtung angehören, da wo der Unterschied aber überhaupt in's Gewicht fällt, nämlich da, wo es sich gerade um das gegenseitige Zahlenverhältnis beider Richtungen handelt, ist die Frage von eingreifender Bedeutung, weil vom Zahlenverhältnis das Genußrecht an Pründen und das Benützungrecht an Gotteshäusern, kirchlichen Gerathschaften und Anderem abhängt.

Mit Recht hat deshalb der Abg. Reichenperger (Köln) in der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 3. d. M. bei der Verhandlung über den Etat des Ministeriums des Innern (statistisches Amt) hervorgehoben, daß es sich bezüglich der Statistik der Katholiken um einen Punkt von erheblicher praktischer juristischer Wichtigkeit handle; im Wege der contrabitorischen Erklärungen der in Frage stehenden Religionsparteien, sei es, zumal da vielfach selbst die Einsicht von den Listen der angeblichen Altkatholiken verweigert wurde, unmöglich gewesen, in zuverlässiger Weise das Zahlenverhältnis festzustellen und so sei es

gekommen, daß bei den Angaben, die die Altkatholiken in numerischer Beziehung machten, Zahlendifferenzen hervorgetreten seien, welche an's Unglaubliche grenzten und daß es hierwegen und in Folge des in das Gesetz gelegten unglücklichen Begriffes von einer „erheblichen Zahl“ vorgekommen sei, daß in größeren Gemeinden, in welchen 50 bis 80 Altkatholiken sechstausend bis zehntausend Katholiken gegenüberstanden, den Altkatholiken Kirchen und Kirchengerathschaften überliefert wurden.

Die günstigste Gelegenheit, über das richtige Zahlenverhältnis Klarheit zu verschaffen, wäre die allgemeine Volkszählung vom 1. d. M. gewesen, wenn man allseits dahin gewirkt hätte, daß Jeder sein Bekenntnis mit der dem Gesetze entsprechenden Bezeichnung angegeben hätte und deshalb nennen wir die gedachte Maßregel, welche die Hintanhaltung dieses von der anordnenden Behörde mit beabsichtigten Ergebnisses zur Folge haben mußte, wiederholt illoyal.

Hoffentlich wird sich dieselbe auch als unklug erweisen; denn nach allgemeiner Rechtsregel liegt demjenigen, welcher aus gewissen gesetzlichen Voraussetzungen Rechte für sich ableitet auch der Nachweis derselben ob und wird derjenige, welcher aus eigener Schuld außer Stand gesetzt ist, von einem Beweismittel Gebrauch zu machen, als beweiskräftig betrachtet. Wir würden es deshalb als mit dem Rechte und der Billigkeit vollkommen vereinbar halten, wenn eintretenden Falles das Ergebnis der neuesten Volkszählung auch für den Beweis des Zahlenverhältnisses zwischen Katholiken und Altkatholiken als maßgebend betrachtet würde; dabei leitet uns allerdings zugleich die Ueberzeugung, daß die bischöfliche Anordnung der großen Mehrzahl der Altkatholiken nicht mehr rechtzeitig zur Kenntniß gelangte und daß dieselbe in richtiger Auffassung der natürlichen Sachlage der weisen Anordnung des Oberhirten unwillkürlich entgegenhandelnd sich in der entsprechenden Rubrik der Zählkarten so eingetragen hat, wie dasjenige Gesetz es vorschreibt, welchem der Altkatholicismus seine rechtliche Existenz allein verdankt.

Will man diesen Maßstab nicht anlegen, so müssen wir uns dem im preussischen Abgeordnetenhause gestellten Antrag anschließen, die Regierung möge nachträglich durch selbstständige Beamte in ganz zuverlässiger Weise die Zahl der Altkatholiken an den einzelnen Orten feststellen lassen.

Wie lange soll überhaupt noch an der Fiktion festgehalten werden, daß auch diejenigen zur römisch-katholischen Kirche gehören, die ein Dogma derselben nicht anerkennen? Es ist nach unserer Ansicht nämlich lediglich eine Vorstellung im Gegenfatz zu einer realen Basis, auf der das Altkatholikengesetz beruht, denn dem Staat kommt es sicher nicht zu, zu bestimmen, wer der römisch-katholischen Kirche angehört, und wer nicht; er mag bestimmen, wen er als Katholiken ansehen und behandeln will, objectiv entscheidet lediglich das innere Bekenntnis und je weiter ein Gesetz von dem Boden der realen Verhältnisse abweicht, desto unnatürlicher Erscheinungen wird es zu Tage fördern. Hierzu rechnen wir z. B. die auf der Consequenz des Gesetzes sich ergebende Bestrafung von Katholiken wegen Beschimpfung ihrer eigenen Kirche, verübt durch eine gegen den Altkatholicismus gerichtete Handlung. Auch ist uns das Festhalten an dieser Fiktion um so unbegreiflicher, da die Altkatholiken fortwährend zu erkennen geben, daß sie gar nicht zur römisch-katholischen Kirche gehören wollen; oder ist vielleicht eine Tendenz nach Gemeinschaft mit dieser Kirche darin zu erblicken, daß der altkatholische Bischof seiner Zeit, ganz gegen die Uebung der janenistischen Bischöfe, es unterlassen hat, von der empfangenen Weihe in Rom Anzeige zu machen, oder etwa darin, daß jetzt die deutsche Sprache in der hl. Messe eingeführt worden ist? Bei dem hierin vielmehr zu erblickenden Bestreben, sich mehr und mehr von der römisch-katholischen Kirche zu entfernen, hat das Altkatholikengesetz unseres Erachtens jetzt schon seinen Boden verloren; dasselbe wird, obgleich ausdrücklich für diejenigen Angehörigen der römisch-katholischen Kirche bestimmt, welche die vaticanischen Constitutionen von 1870 nicht anerkennen, bermalen angewendet auf eine Gemeinschaft, welche andere Einrichtungen der römisch-katholischen Kirche, wie die Ehrenbeicht, den Eölibat u. a., die der Staat anerkennt und schützt (z. B. durch das Strafgesetz) längst über Bord geworfen hat. Man darf begierig sein, wo die vaticanischen Constitutionen ihre Grenze finden werden; sie müssen sie einmal finden und damit wird

einem Zustand abgeholfen sein, den wir im Hinblick auf die beträchtlichen Opfer, welche heute dem Staatsbürger allseitig angeschlossen werden und mit Rücksicht auf die Zersplitterung der für den Religionscultus nirgends überflüssig vorhandenen pecuniären Mittel tief beklagen.

Wenn wir uns hiernach mit der bermaligen Handhabung des Altkatholikengesetzes nicht einverstanden erklären können, so wissen wir im Uebrigen die zuvorkommende Unterstützung, welche die Regierungen der altkatholischen Bewegung angezeigten ließen, insofern zu schätzen, als diese in der katholischen Kirche selbst zu regerem Eifer Anstoß und für manche gleichgiltigen Anlaß gegeben hat, entschiedene Stellung zu nehmen, da sie, was wir am höchsten anerkennen, dem katholischen Klerus Gelegenheit gegeben hat, in anerkannt imposanter Weise Zeugniß dafür abzulegen, daß er trotz aller Verlockungen dem seiner heiligen Kirche geleisteten Eid Treue zu bewahren weiß.

Tagesbericht.

• Karlsruhe, 10. Dezember.

Bayern. Der Abgeordnete Pfarrer Aufwurm in Theuren (Centrum) ist zum Domcapitular in Regensburg ernannt worden.

Hessen. In der Sitzung der Zweiten Kammer kam folgendes Schreiben des Präsidenten des großherzoglichen Finanzministeriums zur Verlesung: „Auf die mir mitgetheilte Interpellation betr. den Gütertransport auf den Eisenbahnen beehre ich mich, ergebenst zu bemerken, daß in gleichem Betreff seitens des Verwaltungsrathes der hessischen Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft jüngst eine Vorstellung an die großh. Regierung gerichtet worden ist, welche dem großh. Finanzministerium zunächst Veranlassung gegeben hat, mit dem königl. preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Verhandlung zu treten, und daß die großh. Regierung gesonnen ist, den Gegenstand weiter zu verfolgen.“ Wie das „N. Journ.“ mittheilt, hat inzwischen auch die Mainzer Handelskammer beschlossen, in derselben Angelegenheit eine Eingabe an die maßgebende Reichsbehörde zu machen, da auch der Mainzer Handelsstand durch die Maßnahmen der Staatsbahnen, alle vom Niederrhein kommenden Güter über Aadesheim statt Bingen zu führen, entschieden geschädigt wird. Es wäre zu wünschen, daß auch die badische Regierung, obgleich die Kammern z. B. nicht versammelt sind, dem Lande Mittheilung mache, welche Schritte sie gethan hat, um die Schädigung unserer Staatsbahnen und des Handelsstandes abzuwenden. Die „Frankf. Zeitung“ schreibt über denselben Gegenstand:

„Aus Hessen-Darmstadt, 5. Dez. Das von den benachbarten preussischen Bahnen gegen die hessische Ludwigsbahn-Gesellschaft beliebte Verfahren hat im Lande unliebsames Aufsehen erregt; in der 2. Kammer hat die allgemein gefühlte Mißstimmung beredten Ausdruck gefunden. Man ventilirte hierbei die Frage, wie es gekommen, daß die Rente der Main-Weserbahn von Jahr zu Jahr sank, bis die Bahn als reife Frucht in den preussischen Schoß fiel. Es gewinnt fast den Anschein, als ob man ein ähnliches Vorgehen gegen die hessische Ludwigsbahn-Gesellschaft beabsichtige, um günstigere Conjunctionen zu dem Anlauf ihrer Linien zu gewinnen. Denn daß der Verkauf dieses Bahnnetzes über kurz oder lang eine Nothwendigkeit ist, und daß Preußen oder das Reich — in Wirklichkeit in diesem Falle ja ziemlich identisch — den käuflichen Erwerb dieser auch strategisch sehr wichtigen Linien ernstlich in Betracht zieht, darüber gibt man sich in weiterblickenden Kreisen keiner Täuschung mehr hin. Und wenn man an der Spree einmal ernstlich will, so muß man an dem Darm wollen.“

Elfaß-Lothringen. Unser Straßburger Δ -Correspondent schreibt unter dem 8. Dezember: „Die „Köln. Volksztg.“ meinte dieser Tage, der „Bad. Beob.“ wolle die liberale Presse mit ihren Klagen über das jetzige Regime im Reichslande ablösen. Nein, dies gewiß nicht; so zahl aber, wie die „Köln. Volksztg.“ soll der „Bad. Beobachter“ nicht sein. Den Statthalter hat Ihr Correspondent schon manchmal gelobt; er glaubt indessen, ihn auch tadeln zu dürfen, wenn der Tadel gerechtfertigt scheint. Manches noch ist faul bei uns auf dem Gebiete der Schule und der Verwaltung, die „Köln. Volksztg.“ kann sich leicht davon überzeugen; sie braucht dazu nur die Berichte des Landesauschusses durchzublättern. Allerdings, wir können keine besonderen Verdienste an Herrn Dr. Baummeister und Herrn Ministerialrath Schollenbruch finden, wie die „Köln. Volksztg.“ es ehemals entdeckte; Alles aber betrüben, das sei fern von uns. Wir müssen aber den Tadel, den wir

gegen einen Theil des elsässer Adels ausgesprochen, aufrecht halten. Diese Herren sind nicht charakterfest genug, lassen sich durch ehrgeizige Pläne hinreißen, machen sich zu oft zu Schleppträgern des Herrn Statthalters: dies bringt einen schlimmen Eindruck hervor. Ich glaube es besser zu wissen, als der Correspondent der „Köln. Volksztg.“, über deren Haltung in unseren Angelegenheiten Manche zu wiederholten Malen nicht sehr erbaulich waren. — Am Vantag des Herrn Statthalters haben 6 oder 7 Mitglieder des Landesauschusses nicht theilgenommen. Bischof Räß wohnte demselben bei, sowie noch höhere Beamte und zwei Vertreter jener Presse, die hier angenehm ist. Herr v. Manteuffel hat hierin seine Auswahl gemacht, was übrigens völlig sein Recht ist.“

— Die „Elsässer-Bohr. Ztg.“ publizirt eine Verordnung des Statthalters betreffend die Einsetzung von Bezirksunterrichtsräthen für jeden der drei Bezirke des Landes; dieselben bestehen außer dem Bezirkspräsidenten und dem Schulrath des Bezirks, sowie einem Kreis-Inspektor, aus Vertretern der Geistlichkeit aller Confessionen, je zwei richterlichen Beamten und vier Kreisangehörigen, von denen zwei Mitglieder der Bezirkstage sind. Die Unterrichtsräthe sind jährlich mindestens zweimal zu versammeln; sie sind zur Begutachtung der auf das niedere Unterrichtswesen bezüglichen Verhältnisse berufen, und können die Mitglieder darauf bezügliche Anträge einbringen, welche mit dem Gutachten des Unterrichtsrathes dem Ministerium einzureichen sind. Dieselbe Zeitung theilt in ihrem nicht-amtlichen Theile ferner mit, daß die erste Session der Unterrichtsräthe im März stattfinden soll und daß die beschaffigen Vorlagen bereits in Bearbeitung begriffen sind.

— Das „Elsässer Journal“ schreibt: Ein von Straßburg aus periodisch an die auswärtigen Zeitungen versandtes Blatt, welches den Titel „Reichsländische Correspondenz“ trägt, erneuert seine Angriffe gegen die Politik des Statthalters. Wir werden uns nicht dabei aufhalten, den Unfuss zu widerlegen, der in diesem Pamphlet sich offenbart, welches die Anwendung gewaltsamer Mittel behufs der Germanisation fordert, und wollen nur auf den Ursprung dieser dem Statthalter feindlichen Artikel aufmerksam machen, denen wir wahrhaftig in einem Theile der deutschen Presse wieder begegnen werden. Uebrigens ist der Landesauschuss versammelt. Wir sind überzeugt, daß es ihm gelingen wird, durch ein Votum den Beweis zu geben, daß Elsässer-Bohringen diese unverständigen Angriffe gegen den verständigsten Geist, welcher die vom Freiherrn von Manteuffel befolgte Politik auszeichnet, von sich weist.

— Die „Nat.-Ztg.“ bespricht die jüngste Rede Manteuffel's und schreibt: „Sie wird auch außerhalb von Elsässer-Bohringen sicher nirgends ohne eine gewisse Bewegung gelesen werden. Der Feldmarschall hat den Politiker bei Seite gelassen und ist direkt auf die Menschen losgegangen; er hat sich an die Gefühle gewendet, die allen edlen Gemüthern gemeinsam sind; seine Gesichtsart als Staatsmann hat sich darin gezeigt, daß er gewußt hat, die so erwachte Stimmung für die loyale Haltung der reichsländischen Bevölkerung zu verwerthen. Es war eine rechte Kernrede, zugleich politisch, fein und doch von innerem Feuer erwärmt, durchsicht und populär, hinter dem herzlichen Wohlwollen auch den festen unbezwinglichen Willen zeigend.“

Oesterreich. Der demokratische Abgeordnete Kronawetter soll die Absicht haben — wenigstens ist in Abgeordnetenkreisen davon die Rede — demnächst einen förmlichen Antrag auf Ausdehnung des Wahlrechtes auf die sogenannten Fünf-Gulden-Männer einzubringen. Die Rechte wird diesen Antrag, wenn er eingebracht wird, wahrscheinlich unterstützen, vielleicht ihn dahin zu erweitern suchen, daß in den Landgemeinden, welche bekanntlich nur ein indirektes Wahlrecht haben, doch wenigstens dieses indirekte Wahlrecht auf alle Steuerzahler ausgedehnt werde.

— Für den Bau des Arlbergtunnels sind die Konkurrenzanschreiben veröffentlicht worden. Derselbe soll in der Länge von 10,240 Meter zweigleisig hergestellt und gleichzeitig von der Ost-, wie von der Westseite begonnen werden. Die Kosten sind einschließlich der Anschlußstraße auf 12³/₁₀ Millionen Gulden veranschlagt. Der Tunnel muß bis 1. August 1885 vollständig vollendet sein, damit die Arlbergbahn selbst im Herbst 1885 dem Verkehr übergeben werden kann.

— Die von dem bekannten Arikareisenden Golub vorbereitete zweite Afrikaexpedition soll anfangs Februar angetreten werden. Dr. Golub, der gegenwärtig in Wien interessante Vorlesungen über seine Forschungen hält, wird von Wien aus über Triest, Corfu, Alexandrien nach den Sambesländern sich begeben.

Frankreich. Der Staatsanwalt hat die gerichtliche Verfolgung der Nordbrennerin Louise Michel, die in jüngster Zeit in zahlreichen Nordbrenner-Versammlungen zum Norden aufgefordert hat, wegen Aufreizung zum Meuchelmord eingeleitet.

— Das Ableben von Frau Thiers wird stündlich erwartet; ihr Leiden besteht in einem Magenkrebs, und äußert sich in fortwährenden Erbrechen, welche die äußerste Enkräftung der greisen Patientin herbeiführt haben. Am 7. ds., Mittags, ist Bewusstlosigkeit eingetreten. [Daher mag die von französischen Blättern zuerst gebrachte Nachricht ihres Todes kom-

men. D. Red.] Grövy läßt täglich mehrmals Nachfrage nach dem Befinden halten; auch die diplomatischen Vertreter haben sich in dem Register des Hotels der Place St. Georges einschreiben lassen.

Belgien. Nachdem nunmehr Dumont als Bischof von Tournay ganz abgesetzt und Du Rousseau feierlich installiert ist, hat der Friedensrichter von Tournay die Siegelabnahme von dem bischöflichen Palais selbst für den nächsten Montag angeordnet. In dem Prozeß von Heule hat das Gericht von Courtray die Untersuchung gegen den Vicar ganz fallen lassen, doch hat der Procurator auf direkten Befehl des Justizministers Dr. Bara dagegen Appellation eingelegt.

Irland. Ein Gerichtsexekutor wurde während der Vornahme der Pfändung bei einem Pächter unweit Cookstown, Grafschaft Tyrone, erschossen. Der Mörder ist geflüchtet.

Algier. Ein Journalist, Namens Mar, hat einen der geachteten Rätthe am Appellhofe zu Algier im Duell erschossen.

Afien. Aus Teheran wird vom 6. d. telegraphirt: Mehrere tausend persische Pilger, die auf der Rückreise nach Mekka begriffen sind, werden in Folge der Unsicherheit im Lande westlich von Kirman-Schah in Bagdad zurückgehalten. Die letzten 3 Karawanen wurden von den Kurden unweit Kasr-Schirin angegriffen, wobei über 500 Pilger theils getödtet, theils verwundet wurden. Die persischen Behörden zahlen eine Belohnung von 4 Pfd. St. pro Kopf für jeden ihnen überlieferten Kurden.

Süd-Amerika. Ein Telegramm aus Valparaiso meldet, daß 25,000 Mann chilenische Truppen mit 5000 Mann Cavallerie und 100 Geschützen Arica am 5. November verlassen haben und am 25. November zu Pisaco bei Lima angelangt sind. Man erwartete eine große Schlacht zu Ende des Monats. Die Streitkräfte der Peruaner betragen fast das Doppelte jener der Chilenen. Allerdings sind die Letztern ihren Gegnern an Mächtigkeit bei Weitem überlegen.

Australien. Der Dampfer, welcher die auf der Weltausstellung in Sydney erteilten Diplome, goldenen und silbernen Medaillen für die deutschen Aussteller entfährt, ist am 15. October von Sydney abgefahren und sollte in dieser Woche in London eintreffen. Die Kiste wird dann binnen wenigen Tagen an das auswärtige Amt in Berlin befördert werden.

Preussischer Landtag.

* Berlin, 8. Dezember.

Bei Verathung des Cultus etats beschwert sich Windthorst, daß die Maßregeln immer noch so streng gehandhabt werden. Zu dem verkehrten Verlaufe der Erleichterung habe das Centrum nicht beitragen können, sondern es müsse immer wieder neue Beschwerden, die er einzeln aufzählt, vorbringen, bis endlich Abhilfe geschaffen werde. Er werde Anträge auf Aenderung durch organische Gesetzgebung stellen, namentlich daß das Messelwesen und Sakramentenspenden straffrei werde. Er fragt, ob Schritte geschehen seien, die Unterhandlungen mit Rom wieder aufzunehmen. Der passive Widerstand sei keine Gesetzesverletzung.

Der Cultusminister bedauert, daß die Verständigung noch nicht weiter geübt sei, blickt mit Besorgniß in die Zukunft, wälzt aber jede Verantwortung von der Regierung ab. Man werde abwarten und die bestehenden Gesetze schonend handhaben. Das Centrum schade der Kirche durch Ueber-treibung.

Abg. Petri bedauert auch die Verwahrung der Parteien, gibt aber Rom die Schuld.

Abg. Langerhans beschwert sich über Freiheitsbeschränkung der protestantischen Kirche durch das Verhalten der Orthodoxen gegen die liberalen Protestanten, und über das Verhalten des Ministers in der Generalsynode und beim Schulaufsichtsgesetze.

Abg. Jazdzewsky bringt besondere Beschwerden aus Posen, wo der kirchliche Nothstand am schwersten sei. Die gesetzlichen Erleichterungen kämen dort nicht zur Anwendung.

Cultusminister: Die Staatsleistungen könnten nicht den einzelnen Geistlichen, sondern nur ganzen Diöcesen, wo eine gewisse Ordnung hergestellt sei, zu gut kommen. Er sucht die Regierung in den einzelnen vom Vorredner aufgeführten Fällen zu rechtfertigen; ebenso auch gegen die protestantischen Verordnungen des Abg. Langerhans.

Abg. Seyffarth: Der Cultusminister schädige das Ansehen der Lehrer durch die öffentliche Beschuldigung agitatorischen Treibens.

Der Cultusminister weist die Beschuldigung zurück. Disciplinäre Beisetzungen seien keine Vorwürfe. Die Mehrzahl der Lehrer sei gelobt, nur die wenigen getadelt, die nicht seien, wie sie sollten. Die Lehrerpresse aber zeitige theilweise verderbliche Früchte.

Baden.

* Karlsruhe, 10. Dez. Als Bevollmächtigte Badens in den verschiedenen Ausschüssen des Bundesraths fungiren außer den Ministern und bezw. Ministerialpräsidenten Turban, Ellstätter, Stöffer und Grimm und dem Gesandten Herrn von Türkheim, noch Generaldirector Eisenlohr, sowie Geh. Referendar Lepique und Ministerialrath Scherer vom Finanzministerium, der z. B. in Berlin seinen Wohnsitz hat. In den Ausschüssen für Seewesen, für Handel und Verkehr und für die Geschäftsordnung ist Baden nicht vertreten.

* Karlsruhe, 9. Dez. Der badische Handelstag fand hier am 5. ds. unter dem Vorsitz des Handelskammerpräsidenten Dissené statt. Der Präsident der Karlsruher Handelskammer, Herr Schneiber, gab einen Rückblick über die bisherigen badischen Handelstage, deren erster auf Veranlassung der Konstanzer Handelskammer schon 1846 in Freiburg gehalten worden war. Auf dem nächsten Handelstag, in Baden 1847, wurde beschlossen, alljährlich einen

Handelstag einzuberufen. Doch erst das Jahr 1860 sah einen badischen Handelstag wieder in Heidelberg sich versammeln. Der wichtigste badische Handelstag aber fand im Jahre 1865 statt, wo während dreier Tage die Frage der Schaffung einer badischen Bank Gegenstand lebhafter Debatten gewesen ist. Seitdem sind nur noch einmal, im Jahre 1876, Vertreter badischer Handelskammern behufs einer Verathung des Erwerbsteuer-Gesetzentwurfs in Baden-Baden als bloße Konferenz zusammengetreten. Ueber den zweiten Gegenstand der Tagesordnung, „Bericht über die Verhandlungen des letzten deutschen Handelstags“, sprachen Stadtrath Barthold von Karlsruhe und der Sekretär der Mannheimer Handelskammer, Dr. Landgraf. Der Letztere gab eine eingehende Darstellung über die Entwicklungsgeschichte der Eisenbahnverträge in Deutschland. Die letzte dieser Institution ist am 4. November l. J. im Großherzogthum Baden durch Verordnung in Aussicht gestellt worden. Es wurde dann eine Resolution genehmigt, welche die Befriedigung des Handelstages über die Schaffung und Einrichtung der Eisenbahnverträge ausspricht. Der Handelstag beschloß noch, daß jede einzelne Handelskammer in einer der nächsten Sitzungen sich darüber schlüssig mache, aus welcher Branche sie ihren Vertreter in den Beirath wählen wolle.

* Karlsruhe, 10. Dez. Der „Frkf. Ztg.“ wird von hier aus geschrieben:

„Wer die politischen Verhältnisse unseres Ländchens nur nach den Besprechungen der außerbadischen Zeitungen, auch Ihres Blattes beurtheilt, muß glauben, es herrsche in demselben eine wahre Windstille; es wäre das aber ein sehr falsches Urtheil; wir haben eine chronische Krise: die Erbitterung zwischen Kammermajorität und Ministerium, oder richtiger gesagt: zwischen ersterer und dem Ministerpräsidenten Stöffer ist größer als je. „Die Kiefer, die Stöffer“, heißt der Wahlpruch der Parteien und wird der Wahlpruch der nächsten Wahlen sein, aber diese Wahlen werden erst im nächsten Herbst stattfinden und es wäre verfrät, schon heute ein Prognostikon zu stellen, wengleich das Organ der katholischen Volkspartei weißschwarze Artikel darüber veröffentlicht hat.“

Dann folgt noch eine weitere Anklage gegen das Ministerium, daß die offiziöse „Karlsruh. Ztg.“ die Nachricht von der Abweisung der Antisemitenpetition im hiesigen Stadtrath nicht so bald gebracht haben, wie die „Bad. Landesztg.“ woraus auf geheimnißvoll wirkende Kräfte im Schooße der Regierung geschlossen wird. — Doch abgesehen davon, ist die unumwundene Kriegserklärung der Partei Kiefer gegen den Minister Stöffer sehr bemerkenswerth. Der Herr Minister befindet sich in einer eigenthümlichen Situation. Aus der liberalen Partei hervorgegangen und selbst liberal durch und durch kann er eine conservative oder gar eine katholische Majorität in der Kammer nicht wünschen. Von einer Sezession in der badischen liberalen Partei ist aber keine Spur zu finden. Es fehlt hier ein badischer Bismarck, und gerade die badischen Bismarckianer sind desto heftigere Gegner des Ministers Stöffer, je unbedingt sie sich dem Minister Bismarck hingeben. Freilich haben wir auch keinen badischen Bismarck und die bisherige Haltung des Ministers ist nicht geeignet, ihm auf irgend einer Seite warme Anhänger zu verschaffen. Die Dankbarkeit der Katholiken für die Beseitigung des Ehemengesetzes kann doch über sein übriges Verhalten gegen diese Kirche, neuerdings in seinen die Alt Katholiken begünstigenden Entscheidungen betreffs der Pfarrkirchen in Ulmberg und Säckingen nicht hinausgehen. Bis zu den neuen Kammerwahlen kann zwar noch vieles anders werden.

* Karlsruhe, 9. Dez. Mit Vergnügen nahmen wir wahr, wie die Abgeordneten im preussischen Landtag aus den verschiedensten Fractionen ihre Mißbilligung gegen das Unwesen mit den Amtsverkündigungen aussprachen, und wir hoffen, daß unsere Regierung aus diesen Verhandlungen und aus dem gefaßten Beschluß jenes Landtages auch für die badischen Amtsverkündiger sich eine Lehre genommen haben werde. Am letzten Montag kam Herr von Schorlemer-Alst auf einen anderen Uebelstand der Regierungspresse zu sprechen, nämlich auf die offiziöse Presse, hauptsächlich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, welche unter dem Redacteur Bindter für Bismarck kämpft. Er wußte sie so darzustellen, daß selbst der Minister sein Mißfallen über die Haltung des freiwillig gouvernementalen Blattes nicht zurückhalten konnte, obgleich er jede Verantwortlichkeit der Regierung für dieses Blatt ablehnte. Die „Frankfurter Zeitung“ sagt über diese Debatte:

Mit fester Hand griff der westfälische Redacteur der Centrumpartei, der Abg. v. Schorlemer-Alst gestern in das Wespenneß des freiwillig gouvernementalen Preussens. Die Herren Bindter und Genossen hatten ihm die Sache leicht gemacht — er brauchte nur eine Blumenlese ihrer staatsverhaltenden Leistungen dem Hause vorzulesen, um Zustimmung für seine These von der Gemeinshaftlichkeit solcher Preussens zu erzielen, deren Odium in den Augen großer Kreise des Volkes leider immer noch auf die Regierung fällt. Den Liberalen blieb der gerechte Vorwurf nicht erspart, in früheren Jahren durch Committens gegen den Unfug dieser gedrückt zu haben; sein Wort des entrüsteten politischen Anstandes wurde auf dieser Seite laut, als vor Jahren die „Nordd. Allg. Zeitg.“ das Centrum in „Fraction Kullmann“ umtaufte und ihr die Reblaus zum Wappen gab; treibt das treffliche Blatt aber

heute ein anderes Metier, wenn es die Secessionisten ein „zweites Centrum“ nennt, dem es als geeignetes Wappenbild eine manchesteine Nachtmähe als phrygische Kappe hergerichtet empfiehlt? Baumwoll-Republikaner — da haben die Herren Ridert und Genossen ihren Compromißlohn! Wie vor einigen Tagen, so schüttelte auch gestern wieder Minister Gulenburg Herrn Bindter's wilde verwegene Jagd von seinen und seiner Kollegen Hochschößen ab, diesmal noch mit einem Zulass, der das unter der Maske des Gouvernentalismus auftretende Unwesen als anstands-widrig auf's Bestimmteste verurtheilt. Die einfache Consequenz der Worte des Ministers müßte der Abbruch aller Beziehungen der Regierung zu den Organen dieser Art sein; damit wäre dem Standal ein Ende gemacht; denn, wie wir jüngst bemerkten, wenn Herr Bindter in den Augen aller Anständigen nur Herr Bindter sein wird, so kann er höchstens noch die harmlose Bedeutung eines norddeutschen Bendants zum bawuarischen Sigl haben. Aber darf man eine solche Consequenz und die entsprechende Wirkung auf jene Art von Journalistik erwarten? „Wir geben uns nicht der Erwartung hin,“ sagte jüngst die „Magd. Ztg.“, daß die allgemeine Verurtheilung ein auch nur mäßiges Schamgefühl oder gar ein Infringieren jener freiwillig-gouvernementalen Commissionsjournalistik hervorgerufen würde.“ Und warum dieser Pessimismus bezüglich des charakterisirten Treibens? Antwort der „Magdeburgerin“: „Von Wem es gepflegt wird, weiß man ja.“ Wenn das ein Räthsel ist, verehrter Leser, so rathe es nicht oder behalte zum Mindesten die Auflösung für Dich. Experto credas.

In derselben Sitzung brachte auch der Abgeordnete Dr. v. Jazdzewski die traurige Episode des Culturkampfes zur Sprache, die sich in Wilatowo zugetragen. Der Minister des Innern beantwortete diese Beschwerde mit bedauerlicher Kürze und Glätte und mit bureaukratischer Kälte. Auf der „liberalen“ Seite fand die Execution von Wilatowo, wo Soldaten gegen einen wehrlosen Priester aufgebunden wurden, rückhaltlose Billigung, und selbst unter den Conservativen gab es Einige, welche der Behandlung des pflichttreuen Geistlichen Beifall zollten, ein Beweis, wie tief die „Culturkampfgeleste“ noch in diesen Parteien sitzen.

△ **Karlsruhe, 8. Dez.** Das Bismarck'sche Leiborgan, die „Nordd. Allg. Ztg.“, verlegt sich schon seit längerer Zeit darauf, die Parteien des Landtags im Schulmeisterstone abzukanzeln. Die Dienstags-(Morgen-)Nummer fällt aus Anlaß des bezüglich der Infratate gefaßten Beschlusses mit Jaupfahlwinken über diejenigen Fractionen her, welche dabei die Majorität bilden. Die Hiebe fallen zunächst hagelbald auf die fortschrittlich-secessionistische Gruppe, dann auf diejenigen Mitglieder des Centrums, welche den Infratatebeschlus zu Stande zu bringen mithalfen. Doch wird diesem dabei das Zeugniß ausgestellt, daß es in der diesjährigen Session die Anregung zu den Rebuturnieren weniger, als in früheren Jahren gebe. Dem Schmerz darüber, daß auch ein Theil der Bismarckianer mit der fortschrittlich-secessionistischen Gruppe stimmte, gibt der Officiosus mit folgenden höchst bezeichnenden Worten Ausdruck:

„Daß eine Fraction, mit welcher die Regierung rechnen kann und gern rechnet, in dieser Frage den prinzipiellen Gegnern der Regierung zum Siege verholten hat, kann die Mitglieder einer nach Verständnisigung unter den staatsfreundlichen Fractionen strebenden Regierung schmerzlich berühren und in schwierige Lagen bringen. Schmerzlich berühren, weil der Beweis darin liegt, daß Mahomed zum Berge kommt, weil der Berg nicht zu Mahomed geht; auf deutsch, daß die nationalliberale Stamm-partei mehr Fühlung mit den Secessionisten, als mit der Regierung und, durch diese oder direct, mit den Conservativen sucht.“

Daraus sieht man deutlich, daß Bismarck durch aus eine liberal-conservative Majorität, mit andern Worten eine abermalige Häutung der Bismarckianer „nach Rechts“ haben will. Zum Schluß wird von Friedrichsruh, wo es doch wahrlich an der nöthigen Dosis Sensibilität auch nicht fehlt, allen diesen Herren Bismarckianern, Ridert u. s. w. eine lächerliche Empfindlichkeit vorgeworfen:

„Alle diese Herren von hochgradiger eigener Empfindlichkeit sprechen mit Hilfe des Centrums in einem Staatsacte die „Erwartung“ aus, die Regierung und ihre Organe sollen ihr Empfindungsvermögen der Presse gegenüber bis zur Dicksichtigkeit einer amerikanischen Hornhaut herabdrücken!“

△ **Aus Süddeutschland, 8. Dez.** In ganz Süddeutschland ist zur Zeit scharfe Jagd auf die Socialdemokraten organisiert, von Mainz bis Pforzheim, ja bis Konstanz. Von Mainz berichtet die „Frf. Ztg.“: Heute (Montag) Morgen sind Depeschen hier eingelaufen, wonach gestern in Eberstadt eine socialistische Versammlung habe tagen sollen, von der die Polizei indeß Kenntniß erhalten und solche hierdurch vereitelt worden sei. Zwei Personen wurden verhaftet, die angeblich Socialisten von Mannheim sein sollen. Auf den Strecken Frankfurt-Darmstadt, Mainz-Darmstadt waren gestern alle Stationen polizeilich besetzt. — Bereits am Samstag wurde bei einem in der Neustadt in Mainz wohnenden Socialdemokraten Namens St., welcher im Verdacht steht, socialdemokratische Schriften von auswärts empfangen und von hier aus verbreitet zu haben, auf Veranlassung des Polizeipräsidenten zu Frankfurt a. M. eine Haus-suchung abgehalten, bei welcher Gelegenheit 3 Päckchen Schriftstücke und Bücher socialdemokratischen Inhaltes

confiscirt wurden. — Im Zusammenhang mit der Verhaftung verschiedener Socialisten in Darmstadt scheint eine Depesche zu sein, welche am Samstag Abend von dem Polizeiamt Darmstadt an das Polizeiamt nach Mainz befördert wurde. Nach dieser Depesche sollte am Sonntag in Nauheim (Strecke Mainz-Darmstadt) eine Versammlung hervorragender Socialisten stattfinden und wurde das hiesige Polizeiamt beauftragt, am Sonntag auf diejenigen politisch verdächtigen Personen Acht zu haben, welche möglicherweise von Mainz aus die Versammlung in Nauheim besuchen würden.

— In Darmstadt wurden am Freitag Abend vier Personen verhaftet in Folge von Briefen, die in Mannheim aufgefunden waren. Es sollte am Sonntag bei Darmstadt eine socialdemokratische Zusammenkunft stattfinden. Auch in benachbarten Orten wurden Haus-suchungen veranstaltet und Briefe u. dgl. beschlagnahmt. — Von Pforzheim berichtet die „Badische Landeszeitung“ vom 6. Dezember: „Die Verbreitung socialistischer Schriften wurde schon seit längerer Zeit in hiesiger Stadt und deren Umgebung in größerem Maßstabe betrieben, ohne daß es der rührigen Polizei gelingen wollte, die Thäter zu ermitteln, da die Schriften immer bei Nacht in die Wohnungen geworfen wurden. Der aufreizende Inhalt der Schriften rief allgemeine Empörung hervor. Endlich aber ist man den Thätern auf die Spur gekommen, welche, wie man stets vermuthete, ihren Sitz hier haben. Bereits vor 8 Tagen wurden 5 Socialdemokraten, der Verbreitung verbotener Schriften verdächtig, verhaftet und heute sind es nicht weniger als 17 Personen, welche dieses Vergehens beschuldigt, im hiesigen Amts-gefängniß sitzen, unter ihnen auch das Haupt der hiesigen Socialdemokratie, Herr D. L., welcher, wie wir hören, aus der Stadt verwiesen werden soll — er ist ein Württemberger.“

— In Mannheim fanden am Montag scharfe Durchsuchungen bei den Arbeitern der Fabrik von Bopp und Keutner und einige Haus-suchungen statt.

Kirchliche Nachrichten.

† Franz Weniger, Pfarrverweser in Hünghelm, früher in Tiefenbronn, erhielt von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Ernst von Leiningen die Präsentation auf die Pfarrei Hochhausen.

Volkszählung.

Mannheim 52,860 mehr 6400, Mülhausen 63,415 (interessant dürfte ein Rückblick auf die früheren Volkszählungen sein, 1875 58,413, 1871 52,892, 1860 45,991, 1855 29,574, 1844 20,547, 1830 13,300, 1810 9353, 1800 6628), Schaffhausen 11,814 (1870 10,344), Winterthur 13,672 (1870 9401), Frankfurt 9091 (1875 7907), Kaiserslautern 26,400 mehr 3400, Cannstatt 16,042 mehr 977, Tübingen 11,779 mehr 1308, Nürtingen 5855 mehr 277, Calw 4644 mehr 2, Bern 42,535 mehr 6500, Glarus 5263 weniger 190, Aachenburg 12,150 mehr 1307, Schweinfurt 12,547 mehr 1314.

Kunst und Wissenschaft.

* **Karlsruhe, 9. Dez.** (Großherzog. Hoftheater.) Hugo Bürger's „Die Frau ohne Geist“, ein an einem höchst unnatürlichen Sujet krankendes Lustspiel, ging gestern in vortheillicher Besetzung wiederholt über unsere Bühne und haben sich sämtliche Mitwirkende durch ihr vorzügliches Zusammenspiel, ohne welches sich dieses Lustspiel gewiß nicht halten könnte, verdient gemacht.

Lothales.

* **Karlsruhe, 10. Dezember.**

(Herr Architekt Kerler) hier ist zum fürstlich fürstlichen Hofbaumeister ernannt worden. Was wird nun aus der Restauration der hiesigen katholischen Pfarrkirche, welche derselbe vertragsmäßig übernommen hat, und welche noch längere Zeit in Anspruch nehmen wird?

(Herr Controleur L. Vauterschlager) wurde an Stelle des verstorbenen Raths Heuber zum Verwalter der großh. Hoftheaterkasse ernannt.

(Fahndungen.) Das heutige „Tageblatt“ enthält vier Fahndungen auf Diebstähle.

(Verbot.) Der Eintritt in das neue Brauereigebäude des Herrn Sinner in Grünwinkel ist für alle Personen, die bei den Arbeiten darin nicht beschäftigt sind, ausnahmslos verboten wegen Gefährlichkeit des Orts und Hinderung der Arbeiten. Die Genbarmerie ist mit dem strengsten Vollzug dieser Anordnung beauftragt.

(Unfall.) Ein Arbeiter der Central-Werkstätte wurde gestern durch eine Maschine an der linken Hand schwer verletzt und mußte sofort in ärztliche Behandlung gegeben werden.

(Vortrag.) Der Protestantenverein entwickelt eine große Rührigkeit, fast möchten wir sagen eine apostolische Thätigkeit in Verbreitung seiner Ideen. In allen größeren Städten läßt er Vorträge halten und übertrifft darin alle anderen religiösen Richtungen. Aber der getrigte Vortrag des Pfarrers Schaffroth über das protestantische Leben in der Schweiz wird der weiteren Ausbreitung des Protestantentums wenig gefördert haben. Denn einestheils enthielt derselbe eine ausführliche Erzählung der Kämpfe, welche die liberalen Protestanten der Schweiz um ihre vermeintliche Religionsfreiheit führten, welche aber doch in ihren kleinen Einzelheiten für uns Deutsche wenig Interesse haben. Dann aber war das Bild, welches der Redner mit Begeisterung von dem religiösen Leben der schweizer Protestanten zeichnete, durch-

aus nicht lieblich zu schauen und wir können uns nicht vorstellen, daß sich unter den Zuhörern dadurch besondere Neigung oder Sehnsucht zu solchen Zuständen entwickelt habe. Im Gegentheil wird manche gut protestantische Seele gedacht haben: Gott bewahre uns vor solchen kirchlichen Zuständen! Die Männer, welche Redner als Vorkämpfer des dortigen Protestantentums verherrlichte, die Schriften, die er als epochemachend in ihren Kämpfen pries, sind außer der Schweiz kaum als Mittelmaßigkeiten bekannt, die Kämpfe selber, die er beschrieb, haben wegen ihrer räumlichen Beschränkung auf einzelne Kantone der kleinen Schweiz niemals die europäische Wichtigkeit, die ihnen der Redner beilegte. Der ganze Vortrag kann nur für einen enragirten Protestantenverein einiges Interesse gehabt haben und war daher eigentlich an einem unpassenden Orte gehalten. Er gehörte nicht in den Saal des Rathhauses, der auch für das anwesende Auditorium viel zu groß sich erwies, sondern in irgend ein Privathaus vor eine ausschließlich protestantentümliche Gesellschaft. Daher hat auch der Redner die Versammlung unpassender Weise als „werthe Freunde und Gefinnungsgenossen“ angeredet, was nur in einem solchen kleinen Zirkel angeht. Beim Anhören der Beschreibung von den widerlichen Streitigkeiten der Protestanten in der Schweiz drängte sich fast unwillkürlich die Frage auf, warum diese Neuerer und Stürmer vor Strauß und Darwin stehen bleiben und diesen das Recht ihrer eigenen Meinung abprechen wollen. Wenn doch bei ihnen Jeder glauben und lehren darf, was er will, warum nicht auch die Orthodoxen? Warum nicht auch Strauß? Da zeigt sich wieder klar die Inconsequenz der modernen Protestanten, womit sie sich und Andere betrügen. Strauß hat nun ihr eigenes Prinzip durchgeführt bis dahin, daß er öffentlich die Frage aufstellt: „Sind wir noch Christen?“ Und er hat den Muth gehabt, auch öffentlich die Antwort mit Nein zu geben. Darum wird er desavouirt, aber die Richtigkeit seines Schlusses ist damit nicht beseitigt. Herr Schaffroth bekundete in seiner Rede allenthalben eine Abneigung und Geringschätzung gegen seine geistliche Obrigkeit und sprach als das Ziel, wonach seine Partei strebt und das sie jetzt in der Schweiz erlangt haben will, den Zustand aus, daß jeder Prediger in seiner Gemeinde thun kann, wie er will, ohne daß ihm irgend Jemand zu befehlen oder zu verbieten hätte, weder in der Lehre, noch in der Liturgie. Natürlich braucht man unter solchen Umständen auch keinen Overtirchensrath, kein Consistorium, überhaupt keine geistliche Behörde mehr. Jeder Prediger ist sich selbst Kirchenrath, Bischof und Papst. Er muß sich nur eine Gemeinde suchen, die ihn „wählt“, dann ist er unumschränkter Herr in Lehre und Liturgie. Da haben wir also die praktische Anwendung dessen, was der vorige protestantentümliche Redner Klein theoretisch über „Christenthum und Kirche“ vorgebracht, wo die bezeichnende Stelle vorkam: „Was nützt uns denn die Kirche? Wir brauchen sie nicht.“ — Wie es ferner mit der Lehre und dem Glauben dieser Herren beschaffen ist, sagt uns Schaffroth, da er sich rühmt, sie hätten „Bibel und Kirchenväter, die man bisher nachgeschleppt, wie der Slave seine Kette, jetzt abgethan.“ Somit ist jeder solcher Pastor nicht nur sein eigener Papst, sondern auch sein eigener Apostel und sein eigener Heiland. Da ist doch gewiß die Frage am Platze: Sind wir noch Christen?

Kleine badische Chronik.

* **Grünwinkel, 10. Dez.** Bis gestern Abend ist noch kein Verschütteter entdeckt worden. Nur eine Mähe und ein Tuch wurden ausgegraben.

* **Freiburg, 9. Dez.** In den schlimmen Zeichen der Zeit gehören auch die jetzt so häufig in hiesiger Stadt vorkommenden nächtlichen Ruhestörungen, Abreißen der Haus-schilde, Ausheben der Läden u. dergl. Unfug der größten Art. Bierschank hat darunter die obere Eisenbahnstraße, also sogar eine der frequentesten Straßen, zu leiden, in welcher wieder am letzten Sonntag eine Stunde nach Mitternacht am St. Marinspfarrhof die Läden mit Gewalt erbrochen und einer derselben auf die Straße geworfen wurde.

Silberne!

Wie unsere Leser wissen, hat ein fürchterliches Unglück unseren Nachbarort Grünwinkel heimgesucht und dadurch über viele Familien unbeschreibliches Elend und große Noth gebracht.

Unter den 12 Todten befinden sich 7 Familienväter, welche meistens ihre Wittwen mit zahlreichen Waisen in den traurigsten Verhältnissen hinterlassen haben.

Es ist daher dringend zu befehlen jedes fühlenden Menschenherzens, sein Scherlein beizutragen zur Linderung der ersten, der größten Noth!

Wohl wissend, in welcher großem Maße die Opferwilligkeit in letzter Zeit in Anspruch genommen worden, erlauben wir uns dennoch, an unsere Leser, ja an alle Menschenfreunde, die ergebens die Bitte zu richten: Ihr Möglichstes zur Unterstützung der wirklich bedauerenswerthen Wittwen und Waisen beizusteuern!

Für die Verunglückten in Grünwinkel

sind bei uns ferner eingegangen:
Ungenannt hier, ein Scherlein 1 M., D. St. A. hier 30 M., Ungenannt hier 3 M., Ungenannt hier 1 M., Pfr. Germ. Meier in Alalsterhausen 1 M. 70 Pf., D. H. hier 3 M., Pfr. Jegel in Reibshaus 10 M., Delan Spiegel in Mosbach 2 M., Frau Blatter in Konstanz 5 M., Fr. Ob. Reding. R. Kerler hier 5 M., Ungenannt hier 50 Pf., dazu von früher 55 M. 20 Pf., zusammen 117 M. 40 Pf.

Ganten.

Bodenweber, Karl, Kaufmann in Freiburg. Anmelde-termin 10. Januar 1881. Präf. 17. Jan.

Redacteur: B. G. Gerber.

Der heutigen Nummer liegt Nr. 50 der „Sterne und Blumen“ bei.

**Für die
Weihnachtszeit**
empfehlen unsern Kunst-Berlag in
Krippen-Figuren.

Wir liefern sowohl einzelne Figuren als auch complete Krippen in jeder Ausführung, in Holz und Massfiguren von den kleinsten bis zu den größten Dimensionen zu den billigsten Preisen. Auf Wunsch versehen wir unteren

Katalog

über Krippendarstellungen Jedermann gratis. Jede einzelne Darstellung oder Gruppe ist durch eine Illustration in unserem Katalog veranschaulicht, was die Wahl bei Bestellungen sehr erleichtert.

Leo Woerl,

Buch- und kirchl. Kunstverlagshdlg.,
Würzburg. 2.1

Kreuzwege,

von akademisch gebildeten Künstlern ausgeführt, jeder Größe, von 300 bis 2000
Markt, in Rahmen.

Probefeststellungen stehen zu Diensten.
Kataloge gratis. — [20.9]

Fr. Gypen's

Kunstverlag und Institut für kirchliche Malerei
in München.

J. Ringsinger,

Teppichweber in Konstanz,
empfiehlt seine

Bodenteppichweberei

dem Titl. Publikum zu Stadt und Land.
Für gute Arbeit, billige Preise und
schnelle Bedienung werde ich stets bemüht sein.

**Zur Ausschmückung
der
Weihnachtsbäume**

empfiehlt:

Brillantheine,
Christbaumlocken,
Confecthalter,
Glasfrüchte,
Lichthalter,
Verklärchen etc.

sehr
effektiv

Ferner:

Ausstechförmchen
für Backwerk. 6.1

Wilh. Schleich,

Kaiserstraße 121.

Karl Kaufmann,

Ludwigsplatz 61,
empfiehlt in schöner, frischer Waare:
neue erlesene

Ia. Buglifer Mandeln,
Saisnucksterne,
selbstgebackene Zucker bis zum feinsten Staub-
raffinade,
Vanillezucker, Streuzucker,
Savanna-Sonig, holl. Syrup,
rein gemahlene Gewürze, Vanille,
Pottasche, Ammonium, Backoblaten,
neues Citronat und Drageat,
Rosinen und Corinthen, Sultaninen,
Malagatrauben, Bordeauxpflaumen,
Datteln, Feigen, Marronen,
Pistoles, Brianolles,
neue türk. Zwetschgen, Kirchen,
Apfelschnitz, Heidelbeeren,
alle Sorten Süßentrüchte,
Schaalenmandeln, neap. Haselnüsse,
feinstes Mehl und Poudre,
große span. Orangen und Citronen.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle
Regenschirme,
Cravatten,
Salzbinden,
Portmonnaies,
Hofenträger,
Bucksings, Leder- und Glacé-
Sandschuhe.

Alles in größter Auswahl zu sehr
billigen Preisen.

C. A. Zeumer,

121, Kaiserstraße 121.

Jugendchriften-Veclag

von Hl. Kupferberg, Mainz.

Zur Weihnachtszeit

Jugendchriften,

welche sich besonders für den Weihnachtstisch, sowie für Volks- und Jugendbibliotheken eignen, und durch jede Buchhandlung zu beziehen sind:

Jugendspiegel. Der lieben Jugend gewidmet von Karl Kofus.

1. Bdh.: Das Regimentskind. — 2. Bdh.: Die Uhrenmacherfamilie. — 3. Bdh.: Dora, das Fischermädchen. — 4. Bdh.: Die Alpenrosen. — 5. Bdh.: Der irische Corporal. — 6. Bdh.: Die Zigeuner. — 7. Bdh.: Der junge Bildhauer. — 8. Bdh.: Die große Kaiserin.
à 12 Bogen 8°. mit 3 Bildern in Farbendruck. Gebunden, Rücken roth Leinen mit Gold. Preis eines jeden Bändchens 1 M. 50 Pfg., nur brochirt 1 M. 20 Pfg.

Rosen und Dornen. Der lieben Jugend gewidmet von Paul Hermann.

1. Serie. 1. Bdh.: Frieda, das Kind des Seiltänzers. — 2. Bdh.: Sambo, oder Die Negerclaven in Amerika. — 3. Bdh.: Maria, der Findling auf Helgoland. — 4. Bdh.: Anna, oder Ritterburg und Köhlerhütte. — 5. Bdh.: Joseph unter Deutschlands Fahnen. — 6. Bdh.: William, ein Anführer in Paraguay. — II. Serie. 1. Bdh.: Rommelfeger und Leiermädchen. — 2. Bdh.: Der junge Musikant. — 3. Bdh.: Aus Schloß und Hütte. — 4. Bdh.: Die ungleichen Brüder. — 5. Bdh.: Die Schneiderfamilie. — 6. Bdh.: Die Waisenkinder.
à 12 Bogen 8°. mit 3 Bildern in Farbendruck. Gebunden, Rücken roth Leinen mit Gold. Preis eines jeden Bändchens 1 M. 50 Pfg., nur brochirt 1 M. 20 Pfg.

Luft und Lehre. Von Dr. H. Kofus und Wilh. Gerckenbach mit je 1 Titelbild.

1. Bdh.: Des Christen Glauben und Wandel. — 2. Bdh.: Blumenlese aus dem deutschen Dichtergarten. — 3. Bdh.: Bilder aus der Kirchengeschichte. — 4. Bdh.: Bilder aus der Weltgeschichte. — 5. Bdh.: Naturbilder aus allen fünf Erdtheilen. — 6. Bdh.: Bilder aus der Länder- und Völkerkunde aller Erdtheile.
Preis eines jeden Bändchens eleg. cartonnirt 1 M. 50 Pfg.

Erzählungen

aus dem Leben. Der katholischen Jugend gewidmet von Dr. H. Kofus. 8°. brochirt Preis 1 M. 50.

Klänge aus der Vorzeit. Sagen und Legenden von Karl Kofus. 3 Bändchen.

1. Bdh.: Sagen und Legenden aus Baden, Württemberg, Hohenzollern und dem Elsaß. — 2. Bdh.: Sagen aus der Schweiz, Tirol und dem Vorarlberg. — 3. Bdh.: Sagen aus Bayern und Salzburg.
Preis pro Bändchen brochirt 1 M. 50 Pfg.

Obige Jugendchriften sind zu beziehen durch die

Freiburg Literarische Anstalt

und deren Agentur in Karlsruhe, Kaiserstraße 154.

**Allgemeine Versorgungs-Anstalt im
Grossherzogth. Baden zu Karlsruhe.**

Kinder-Versorgungs-Vereine.

Der Jahres-Verein für Kinder, welche im Jahre 1880 geboren sind, hat sich gebildet.

Kinder, welche in den Jahren 1871 bis 1879 geboren sind, können gleichfalls noch in die betreffenden Jahres-Vereine aufgenommen werden.

Wir laden zu weiterem Beitritt ein.
Der Verwaltungsrath.

„Germania“

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Versichert am 1. October 1880: 129,066 Personen mit 239,440,723 M.
Kapital und R. 176,801.00 jährl. Rente.

Neu versichert vom 1. Januar bis Ende November cr. 7270 Personen mit 23,032,675 „

Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen 1879: 9,795,473 „

Vermögensbestand Ende 1879: 47,539,743 „

Vermehrung der Fonds 1879: 3,185,205 „

Ausgezahlte Kapitalien und Renten seit 1857: 33,876,353 „

Die Gesellschaft gewährt bei ihr versicherten Beamten Darlehen zur Cautionsbestellung.

Die mit Gewinnantheil Versicherten der „Germania“, welchen 3,731,500 M. seit 1871 als Dividende überwiesen wurden, treten vom Beginn der Versicherung ab bereits nach 2 Jahren in den Bezug der Dividende, und zwar die nach Dividendenplan A und C Versicherten nach Verhältnis der zwei Jahre vorher entrichteten vollen Jahresprämie, dagegen die nach Dividendenplan B Versicherten nach Verhältnis der Gesamtsomme der gezahlten Jahresprämien; letztere sichern sich dadurch eine stetig wachsende Dividende resp. eine steigende Altersrente. — Jede gewünschte Auskunft wird bereitwillig kostenfrei erteilt durch

Die Bezirks-Verwaltungen

in
Frankfurt a. M., und Strassburg i. Elsass,
Kirchnerstr. 13; Ragenederstr. 1.

Altarglocken,

Friedensglockchen aus dem kultarkampffreien Schwabenland.
Harmonisch gestimmte sechs- und achtheilige, sehr solid gearbeitete

à Paar 9 und 15 Mark. 2.2

Altar-Leuchter

von starkem, hochglanzpolirtem Messing, goldgelb sowie äusserst haltbar silberartig vernickelt, schöne kirchliche Form, 40, 55, 70 Cm. hoch, à Stück 8, 11, 14 Mark. Sehr billig!

Versieh-Kreuze,

acurat gefertigt und feinst vergoldet, à 30, 42, 50 Mark.

Aspergil,

mit feinen Borsten in Messingkapsel, massivem Messingstiel und polirtem Holzgriff, besonders hübsch, bequem und dauerhaft, à Stück 5 Mark.

EWIGLICHT-LAMPEN,

vergoldet und versilbert, verschiedener Grössen, zu 35, 50, 70, 100 Mark.

Ewiglichtlampen-Einsätze, neuer Art,

von Farbenglas, für Pflanzenöl und Petroleum, verschied. Grössen, von 80 Pfg. an.

Sofortiger Versandt vom Lager, reelle Bedienung, und bittet höflichst um gütige Aufträge

Albert Nusser's

Kirchengeräthegeschäft in Ehingen, Württemberg.

Druck und Verlag der Actiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe: Heinrich Vogel, Director.

Zu befehen

von Ostern 1881 an die katholische Lehrstelle an der neu errichteten ein-klassigen Volksschule in **Osbach**, Großherzogthum Sachsen. Neues Schulgebäude. Gehalt: 800 M. neben freier Wohnung; nach 5 Jahren 940, nach 10 Jahren 1030, nach 15 Jahren 1150 Mark; Nebeneinnahme: ca. 40 Mark; Kinderzahl: 45; keine Kirchendienste. Bei provisor. Anstellung 700 M. Anrechnung auswärtiger Dienstjahre kann in Aussicht gestellt werden. Bewerbungen nebst Zeugnissen an

den Großherzogl. Bezirkschulinspektor
Stier in Dermbach. 2.1

Sarzer Kanarien-Vögel,

ganz echte Hähnen und vorzügliche Koller mit abwechselnden längeren Touren, sind noch einige zu verkaufen bei
J. Müller, Kronenstr. 60, Karlsruhe.

Für Eltern!

Ein talentvoller, braver Knabe, der Lust hätte, die **Sattlerei**, namentlich die Anfertigung von **Reise-, Jagd- u. Schulartikeln** gründlich zu erlernen, findet zu Neuja-hr bei
gute Lehrwerkstätte

Carl Reif, Sattler, Freiburg i. B.

Barbiiergehilfe,

ein tüchtiger findet auf 1. Januar 1881 Con-dition auf Kundenschaft bei Chirurg
Fr. Miltenberger in Karlsruhe.

Canarienvögel,

30 Stück, diesjährige, muntere Sänger, zu verkaufen (5—10 Mark). Näheres bei der Expedition dieses Blattes. 3.1

Stelle = Gesuch.

Eine katholische Beamten-Witwe sucht Stellung als Haushälterin bei einem katholischen Geistlichen. Dieselbe hat ihr eigenes Möbel und verzichtet auf Salair. Gest. Offerten besorgt die Expedition des „Bad. Beob.“ unter Chiffre Z. Z. 3.2

Für Damen.

Nähtisch - Schere - Garnitur!

aus Solinger Silberstahl (Silberstee) enthaltend: Aufschneider, Nagel-, Stah-, Knopflochscheere mit Stellschraube und hochfeines Trennmesser in brillantem Carton
für nur 5 Mark.

Dauerhaft und unverwundlich bei fleißigstem Gebrauch. Garantie der Vor-züglichkeit durch Rücknahme im nicht conuenirenden Falle.

Wilhelm Heuser in Köln,
Nabellenstraße 7. 5.2

Thonöfen

in großer Auswahl, bei vorzüglicher Qualität, zu billigen Preisen bei

Adolph Jost,

Thonwaaren- und Denfabrik,
Rappurzerstraße 92.

Standesbuchs-Auszüge.

Cheaufgebote:

8. Dez. Christian Epp von Menzingen, Schreiner hier, mit Elisabetha Des-von Hagsfeld.

Ehe-schließungen:

9. Dez. Franz Rothoff von St. Johann, Sädler in Eßen, mit Josefine Lipp von hier.

9. „ Johann Spah von Feudenheim, Tagelöhner hier, mit Ernestine Zipper von Durlach.

Geburten:

3. Dez. Franz, Vater Anton Bauer, Schlosser.

6. „ Maria Franziska Elsa, Vater L. F. Feinrich, Geschäftsagent.

7. „ Lina Christiana, Vater Engelhard Bösel, Schneider.

9. „ Käthchen, Vater J. Friedrich Schmidt, Wagner.

9. „ Gustav, Vater Friedrich Erb, Schlosser.

Todesfälle:

9. Dez. Magdalena Germer, alt 77 Jahre, Witwe des Schuhmachermeisters Germer.

Zwangs-Versteigerungen.

Willafungen bei Ueberlingen. Samstag, 18. Dez., Vorm. 10 Uhr, a. d. N.: dem Adlerwirth Lorenz Georg Blas: Wohn- u. Wirthschaftsgebäude, Aeder, Wald, Wiesen.

Mörlich bei Ehlingen. Freitag, 17. Dez., Vorm. 9 Uhr, a. d. N.: dem Johann Krög, Schmied, z. J. an unbelannten Orten ab-weisend: Ader.